

fließen, und bereits für das Vorspiel braucht Levine eine halbe Ewigkeit, in der die Berliner Philharmoniker fast wunschgemäß gloriose Behaglichkeit ausbreiten können.

Solcherart geht es das ganze Werk hindurch – und der Kurs ist so abwegig nicht. Levines Haydn hat Schwung, Innigkeit und sogar Momente des Schweigens. Doch bei aller Schönheit verlieren sich manchmal die Geheimnisse der Musik, fehlen der an sich sympathischen Deutung Linie und Stringenz.

Diesen Eindruck verstärken vor allem die Sänger dieser Produktion. Es sind drei exzellente Künstler, die aber kaum zusammenpassen. Vor allem Kurt Moll wirkt zu unbeweglich und steif – aus dem Erzengel Raphael und erst recht aus dem Adam macht er ältliche Herrschaften, die das himmlische Poesiealbum aufschlagen. Neben Kathleen Battle wirkt er wie ein bemühter Onkel, aber niemals wie der erste Gatte der Menschheitsgeschichte. Die Battle selbst singt phasenweise mit wunderbarer Beseeltheit, kann aber nicht immer die Ahnung des Hörers verdrängen, daß sie doch ein exotisches Kunstprodukt dieser „Schöpfung“ ist. Gösta Winbergh gibt den Uriel als attackierenden Tenor-Helden.

Ungleich gerunderter, stimmiger wirkt daneben die auch nicht perfekte Aufnahme des Werks mit Simon Rattle und dem City of Birmingham Orchestra. An instrumentaler Klasse und Geschmeidigkeit sind die Engländer den Berlinern nur wenig unterlegen. Ihr Ton ist gleichwohl gespannter, federnder, energischer. Überhaupt scheint Rattle auf dem insgesamt plausibleren Weg eines beredten Schöpfungsberichts. Seine Tempi sind zügig, und man spürt seinen Willen, Struktur und Geist der Komposition ganzheitlich zu erfassen. So kommt es zu Momenten unmittelbarer Größe, die bei Levine fehlen.

Auch Rattles Solisten sind nicht frei von Anfechtungen. Aber sie musizieren viel konzeptioneller, einheitlicher als diejenigen der Levine-Produktion. Arleen Augér's Sopran klingt naturgemäß etwas reifer als derjenige Kathleen Battles; doch an Leichtigkeit fehlt es ihr keineswegs. Philip Langridge ist ein Uriel von fast distinguiertem Vornehmheit, ohne daß dies irgendwie stört. Nur David Thomas gibt seinem Baß bisweilen bei der Text-Deutung etwas zu viel Schneid und Drall mit. Im Terzett schlägt dieses Gespann dasjenige der Levine-Aufnahme um Längen. Freilich: In chorischer Hinsicht ist die DG-Aufnahme der EMI-Version deutlich überlegen. Der Birminghamer Chor klingt bisweilen etwas roh (Tenöre!), was man von den fabelhaften Stockholmer Ensembles fast erwartungsgemäß nicht sagen kann.

Summa summarum bleibt das Plus bei Rattle. Der ganz große Wurf ist freilich keine der beiden Produktionen. Vor allem derjenige Levines merkt man an, daß hier ein Werk mit bunt zusammengewürfelten Solisten abgerundet, in die Scheune gepackt und nun marktgerecht an die Öffentlichkeit gebracht wird.

Wolfram Goertz



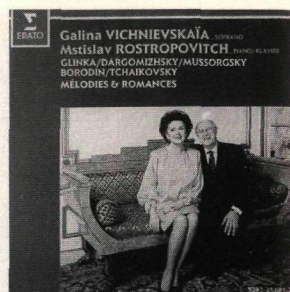
Überzeugendes und Zwiespältiges.



Mozart, Lieder und Arien (Sehnsucht nach dem Frühling, Die kleine Spinnerin, Das Veilchen, Abendempfindung, Ridente la calma, Un moto di gioia, Ch'io mi scordi di te u.a.); Barbara Hendricks (Sopran), Maria João Pires (Klavier), Göran Söllscher (Gitarre), Orchestre de Chambre de Lausanne, Mika Eichenholz; EMI CD 7 54007 2 (WD: 63'18") DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.



Meister der kleinen Form.



Russische Lieder und Romanzen: Werke von Glinka, Dargomyschsky, Mussorgsky, Borodin und Tschairowsky; Galina Wischnewskaja (Sopran), Mstislav Rostropowitsch (Klavier); Erato/East West Records 2 CD 2292-45643-2 (WD: 129'00") DDD
Aufnahmedatum: (P) 1991
Klangbild: Natürlich.
Fertigung: Technisch einwandfrei; editorische Mängel.

Diese Anthologie russischer Lieder ist über den Sammlerwert hinaus eine Bereicherung für das Repertoire. Denn die Schöpfer monumentaler Opern erweisen sich hier durchweg auch als Meister der kleinen Form. Dabei spiegelt sich in dem vorgelegten Programm sehr zutreffend der Stilwandel innerhalb der russischen Musik des 19. Jahrhunderts. Zeigt Glinka noch deutliche italienische Einflüsse, so zeichnet sich schon bei Dargomyschsky ein klares nationales Idiom ab, das in den Arbeiten Mussorgskys und Borodins seinen prägnantesten Ausdruck findet. Der Kosmopolit Tschairowsky wiederum wendet sich westeuropäischen Traditionen zu. Über solche Zusammenhänge hätte man gerne Genaueres aus dem Begleitheft erfahren, das im übrigen keine Entstehungsdaten der Lieder angibt und zahlreiche Übersetzungs- und Druckfehler aufweist.

Galina Wischnewskaja, deren Opernaufnahmen der letzten Jahre selten Grund zur Freude gegeben haben, beweist sich in diesem Liedprogramm als eine Künstlerin von hohem Rang. Was die Stimme an Farbe verloren hat, ersetzt sie durch nuancierten Ausdruck. Vor allem trifft sie den Tonfall, die Grundstimmung der einzelnen Stücke sehr genau – ob es sich um Barcarolen, Berceusen, Boléros, Romanzen, Balladen oder ambitionierte Literaturvertonungen handelt. Abgesehen von einer altersbedingten Kurzatmigkeit, einem – noch erträglichen – Vibrato und gelegentlichen Schärpen in der Höhe, klingt die Stimme der 65jährigen Sängerin erfreulich intakt, und mehr als einmal setzt sich die jugendliche Strahlkraft von einst durch. Der Vortrag der Sängerin ist frei von aufgedunsenem Opernpathos, und ihr Gatte Mstislav Rostropowitsch begleitet sie am Klavier einfühlsam und ohne Gefühlsüberschüsse.

Ekkehard Pluta



Stilvolle Katalogbereicherung.



A. Scarlatti, Kantaten und Arien; Nancy Argenta (Sopran), Chandos Baroque Players; EMI CD 7 54176 2 (WD: 69'44") DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Klar, transparent, unverfärbt, ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei, viersprachiges Textheft.

Schubert, Lieder: Der Hirt auf dem Felsen, Gesänge aus Wilhelm Meister u.a.; Nancy Argenta (Sopran), Melvyn Tan (Klavier), Erich Hoeprich (Klarinette); EMI CD 7 54175 2 (WD: 73'44") DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Etwas hallig, unverfärbt.
Fertigung: Einwandfrei; Stoppzeiten ungenau, dreisprachige Textbeilage.

Mehr als 15 Platten hat die bei uns noch wenig bekannte Kanadierin Nancy Argenta in England schon herausgebracht. Ihr heller, beweglicher, instrumentaler Sopran klingt jugendlich und ermöglicht ihr offenbar Vielseitigkeit. Die betont korrekte Singweise und ein etwas kühles Flair fördern noch die Affinität zu Scarlatti und dessen Kantaten, aber auch zum spezifischen Klang der ausgezeichneten Chandos Baroque Players.

Die technisch versierte Sopranistin, die mit größeren Intervallsprüngen keine Mühe hat, beweist ein recht gutes Gefühl für Schubert; sie bleibt aber im Ausdruck stets betont maßvoll, wie es auch ihrer nie hervortretenden Persönlichkeit entsprechen dürfte. Der Pianist Melvyn Tan verhält sich seinerseits ebenso. Deutsch singt Nancy Argenta fast ohne Akzent, sehr um Genauigkeit bemüht, aber doch nicht ganz perfekt. Sehr schön gerät – auch dem Klarinettisten Erich Hoeprich – „Der Hirt auf dem Felsen“.

Die Schubert-CD hat gegen gewaltige Konkurrenz anzutreten, mit Scarlatti gelang eine willkommene Repertoire-Bereicherung auf sehr hohem Niveau. Hermann Schönegger

ALTE MUSIK



Bach k. o. durchs Cembalo.



Bach, Konzerte für Cembalo A-Dur BWV 1055, d-Moll BWV 1063 und C-Dur BWV 1064, Konzert für Cembalo, Flöte und Violine a-Moll BWV 1044; The Amsterdam Baroque Soloists, Tini Mathot, Patrizia Marisaldi (Cembalo), Wilbert Hazelzet (Flöte), Andrew Manze (Violine), Ton Koopman (Dirigent und Cembalo); Erato/East West Records CD 2292-45646-2 (WD: 60'04") DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Unnatürlich-unausgeglichen gepegelt, sehr cembalolastig.
Fertigung: Einwandfrei.

Bach, Konzerte für zwei Cembali c-Moll BWV 1060, C-Dur BWV 1061 und c-Moll BWV 1062, Konzert für vier Cembali a-Moll BWV 1065; The Amsterdam Baroque Soloists, Tini Mathot, Elina Mustonen, Patrizia Marisaldi (Cembalo), Ton Koopman (Dirigent und Cembalo); Erato/East West Records CD 2292-45649-2 (WD: 54'11") DDD
Aufnahmedatum: 1988, 1990
Klangbild: Cembalobetont, unnatürlich – die 88er-Aufnahmen differenzierter, plastischer.
Fertigung: Einwandfrei.

Form-Tiefs und Form-Hochs kennt jeder. Aber erstaunlich ist es, wenn Tontechniker und Hauptinterpreten gemeinsam einen weniger guten Tag (bzw. Monat) erwischten haben. So klingt es bei den Aufnahmen aus dem Juni '90 dieser beiden CDs zu Ehren des Klavierkonzert-Erfinders J. S. Bach. Daß sich eine Cembalo-Autorität wie Ton Koopman auch klanglich „angemessen“ dokumentieren möchte, ist verständlich, aber wenig kreativ. Abgesehen von der auf die Dauer enervierenden Cembalo-Dominanz: Dadurch, daß man das nuancenarme Soloinstrument klanglich derart in die erste Reihe stellt und den Rest je nach Bedarf per Regler vor- und zurückversetzt, verdeckt man nicht, daß metrisch nicht alle fest im Sattel sitzen. In den rasch genommenen langsamen Sätzen kommt es kaum zu Momenten „strömender Ruhe“.

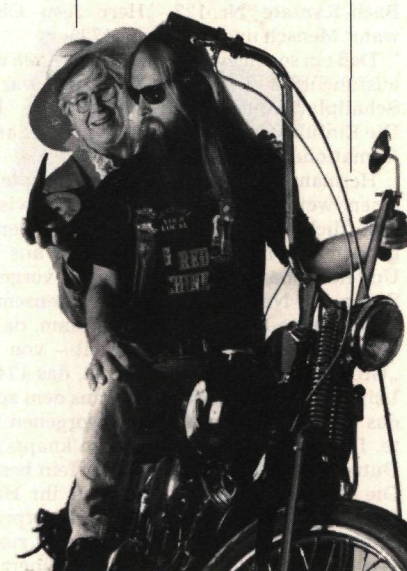
Sehr viel gelungener sind da die 88er-Aufnahmen. Dort ist zu hören, daß mehrere Solisten musizieren, es kommt zu Frage-Antwort-Passagen, zu sinnvoller Stufendynamik. Im Orchesterspiel sind Zusammenhänge zu erkennen und: Das nötige Finish für diese so motorisch angelegten Sätze ist da – Spielwitz blitzt auf. Kalle Burmester

Unglaublich

das Preis-Leistungsverhältnis. Es beginnt mit NAXOS und hört mit NAXOS auf – Klassik für alle. 400 Klassiktitel in erstklassiger Qualität zu superkleinen Preisen. Alle klassischen Höhepunkte von Bach bis Strauß. NAXOS CDs.... der perfekte Weg, eine klassische CD-Sammlung aufzubauen.



klassik für alle
high quality/low price



FONO

klassik-qualität



Erinnerung an ein frühes Leipziger Komponisten-Kollektiv.



Baroque Special – Werke von Altnikol, Bach, Graun, Kuhn und Telemann; Martina Lins (Sopran), Ralf Popken (Alt), Markus Brutscher (Tenor), Hans-Georg Wimmer (Baß), Rheinische Kantorei, Das Kleine Konzert, Hermann Max; EMI 2 CD 7 54244 2 (WD: 123'33'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Klar, plastisch und differenziert.
Fertigung: Einwandfrei.

Kein Geringerer als Bach hat diese Sammlung aus Arien, Chören und Rezitativen, ausgehend von einer Passionskantate Carl Heinrich Grauns („Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“ von ca. 1730), für die Thomaskirche zusammengestellt, wahrscheinlich in seinem letzten Lebensjahrzehnt. Eine Partiturschrift von Bachs Kompilation durch seinen Schüler und Schwiegersohn Altnikol, der selbst einige Choräle zu der Koproduktion beigetragen hat, bildet die Grundlage für die erstmalige Einspielung dieser Passionsmusik, die ausgezeichnet gelungen ist. Ergänzt wird die Aufnahme durch die Bach-Kantate Nr. 127 „Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott“ von 1725.

Daß ein so ungewöhnliches Programm einer ausführlichen Erläuterung bedarf, war der Schallplattenfirma erfreulicherweise klar. Die Einführungstexte bieten eine Fülle an Informationen.

Hermann Max hat mit dieser Einspielung einen weiteren Baustein in seiner wissenschaftlich soliden und musikalisch überzeugenden Erschließung von Werken aus dem Umfeld Johann Sebastian Bachs vorgelegt. Schon der Name des Instrumentalensembles „Das Kleine Konzert“ ist Programm, da er – mit gebührender Bescheidenheit – von dem „Großen Konzert“ abgeleitet ist, das 1746 in Leipzig gegründet wurde und aus dem später das Gewandhausorchester hervorgehen sollte. Das Ensemble ist mit seinen knapp zwei Dutzend Mitgliedern klein, aber fein besetzt: Die Musiker verstehen nicht nur ihr Handwerk, d. h. die historische Musizierpraxis, sondern spielen auch hervorragend zusammen. Die „Rheinische Kantorei“ überzeugt durch makellose Intonation und einfühlsame Textinterpretation in den Chören bzw. Choralstücken. Gemäß der historischen Aufführungspraxis sind die Solisten auch Stimmführer des Chores.

Matthias Hutzel



Perfekt, aber enger Interpretationsradius.



Corelli, Kammersonaten op. 2 und op. 4; London Baroque; *harmonia mundi France/Helikon 2 CD 901342.43 (WD: 137'28'') DDD*
Aufnahmedatum: 1989, 1990
Klangbild: Weiches, harmonisches Klangbild.
Fertigung: Einwandfrei.

Die jeweils zwölf „Kammersonaten“, die Corelli in den Zyklen von Opus 2 und Opus 4 vorgelegt hat, gehören in ihrer Balance von kunstvoller Kompositionstechnik und melodisch-tänzerischer Inspiration zu den Höhepunkten der barocken Triosonate. Die Integration polyphoner Verfahren, wie sie ja eher für die Kirchenmusik (op. 1 und 3) charakteristisch sind, macht diese ausdrucksvolle und noble „leichte Musik“ zusätzlich noch zu einem musikgeschichtlichen Wegweiser. Insofern ist die vollständige Einspielung dieser meist viersätzigen Suiten ein bemerkenswertes discographisches Ereignis.

Die in ihrer gleichbleibenden Künstlichkeit zwar perfekte, aber eben etwas starre Interpretationshaltung des London Baroque scheint hier doch etwas der Ausdrucksvielfalt der musikalischen Typen im Wege zu stehen, denn die meist nur zwischen einer und zwei Minuten dauernden Sätze erscheinen kaum als wesentliche Persönlichkeiten mit verschiedenen Charakteren: die ziehend-sehnsüchtige, stets schwellende Spiel-Manier des Ensembles wirkt bald wie ein Gleichmacher. Die zart und kunstvoll verstellten Details des musikalischen Satzes geraten immer wieder in den Sog dieser allzu bewußt eingesetzten Interpretations-Methode, und die gewisse Uniformität in der Wahrnehmung, die dabei entsteht, reduziert, ja verharmlost den universellen Geist Corellis. Die musikalischen Typen bleiben Putten, die sich allzu wesenlos in den Stuck einer barocken Kirche einordnen – warum sollten sie dem Hörer nicht zupackender, fleischlicher, ja menschlicher begegnen? Der hier meines Erachtens doch etwas ideologische Ballast einer vermeintlich historischen Aufführungspraxis dürfte gewiß noch für einige Zeit so einen musikalischen Menschwerdungs-Prozeß verhindern; dennoch soll der Wunsch ausgesprochen werden, daß sich vielleicht bald auch einmal ganz „normale“ klassische Interpreten dieser Musik annehmen, ganz gleich, auf was für Instrumenten. Manigfache Interpretationsvergleiche hätte Corellis Musik verdient!

Hans-Christian von Dadelsen



Sensibel und elegant.



Corelli, Sonate da chiesa op. 1 und 3; London Baroque; Ingrid Seifert, Richard Gwilt (Violine), Charles Medlam (Violoncello), Nicholas Parle, Lars Ulrik Mortensen (Orgel), Nigel North (Chitarone); *harmonia mundi France/Helikon 2 CD 901344.45 (WD: 141'54'') DDD*
Aufnahmedatum: 1987-1990
Klangbild: Bestechend klar und transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Bei Gesamtaufnahmen von ganzen Zyklen mit Werken aus derselben Gattung besteht häufig die Gefahr des Eindrucks von Eintönigkeit, sowohl in stilistischem als auch in interpretatorischem Sinne. Doch bei der vorliegenden Aufnahme des Ensembles London Baroque taucht diese Frage gar nicht auf: die jeweils zwölf „Sonate da chiesa“ op. 1 und 3 von Arcangelo Corelli erfahren eine faszinierend vielfältige, farben- und kontrastreiche Wiedergabe, die jeder Sonate ein eigenes Profil gibt und das Außergewöhnliche und Individuelle in Corellis Musik fesselnd hervorhebt.

Bestechend die Ausdruckspalette zwischen lyrisch-vertieften, geistreichen und elegant tänzerischen Sätzen, die in einer konzentriert zusammengehaltenen Großform facettenreich beleuchtet werden – wie in der e-Moll-Sonate (op. 1/2) oder der d-Moll-Sonate (op. 3/5); raffinierte harmonische Lösungen (f-Moll-Sonate, op. 3/9) werden ebenso voll auskostet wie etwa der kapriziös-improvisatorisch anmutende Charakter im ersten Satz der a-Moll-Sonate (op. 3/12). Dies alles wird nicht allein durch eine flexible Phrasierung oder durch eine besonders im Zyklus op. 3 überlegene Stimmführung, sondern durch stilistische Vertrautheit und sensible künstlerische Sorgfalt erreicht – eine Aufnahme, in der jedes Stück zur Neuentdeckung anspornt.

Éva Pintér



Madrigalkunst in Vollendung.



In Morte di Madonna Laura: Madrigale nach Texten von Petrarca, Pisano, Cimello, Rosselli, Tudisco u.a.; Huelgas Ensemble, Paul van Nevel; *Sony Classical CD 45942 (WD: 62'12'') DDD*
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Sehr natürlich und ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

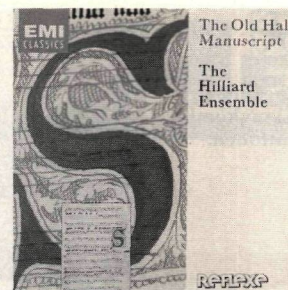
Francesco Petrarca (1304-1374) war einer der bedeutendsten Dichter und Humanisten, die Italien hervorgebracht hat. Eines seiner Hauptwerke ist die 366 Gedichte umfassende „Canzoniere-Sammlung“. In ihr beschreibt er die Liebe zu einer Frau und die tiefe Trauer nach deren Tod. Der gefühlvolle Ton, die rhythmische Vielfalt, die Virtuosität und der melodische Fluß der Sprache waren es wohl, die zahlreiche Komponisten des 16. Jahrhunderts zur Vertonung verführten.

Paul van Nevel und sein 1970 gegründetes Huelgas Ensemble haben sich seit längerem auf die Aufführung von mittelalterlicher Musik und Musik der Renaissance spezialisiert, gerade den noch „unentdeckten“ Werken gilt dabei ihr besonderes Augenmerk. Alle zwölf Madrigale sind von großem künstlerischem Wert und werden vom Ensemble in einzigartiger Weise interpretiert. Die Ausführenden sind stilistisch wunderbar aufeinander abgestimmt, die Stimmtechnik ist makellos, und es wird mit expressiver Klangschönheit musiziert. Im Bereich der vokalen alten Musik stellt diese Aufnahme sicherlich eine der aufregendsten Neuerscheinungen der letzten Zeit dar.

Jörg Eichler



Würdiges Farewell Paul Hilliers von seinem Ensemble.



The Old Hall Manuscript – Messensätze, Antiphonen und Motetten des frühen 15. Jahrhunderts von Bittering, Cooke, Dammatt, Forest, Mayshuet, Oliver, Power und Queldryk; The Hilliard Ensemble, Paul Hillier; *EMI CD 7 54111 2 (WD: 65'04'') DDD*
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Klar, plastisch, aber mit viel Nachhall (Aufnahmeort: Klosterkirche).
Fertigung: Einwandfrei.

Paul Hillier, der langjährige Leiter und Mentor des Hilliard Ensembles, verabschiedete sich mit dieser Einspielung von dem Ensemble, das er 1976 selbst gegründet hat. Seine letzte Aufnahme mit dieser Gruppe bietet noch einmal in exzellenter Ausführung das, wodurch die Formation bekannt geworden ist und worin es einen Schwerpunkt seiner Arbeit sah: englische Vokalmusik des späten Mittelalters. Die Beschäftigung mit dieser reichen Tradition der Vokalpolyphonie beginnt und endet mit der monumentalen Sammlung liturgischer und geistlicher Werke des sog. „Old Hall Manuscripts“, einer Handschrift, die nach ihrem Fundort im 19. Jahrhundert benannt ist (heute: British Library). Geschrieben wurde der größte Teil dieser Handschrift zwischen 1410 und 1415 von einem einzigen Schreiber, doch kamen später verschiedene Ergänzungen und Nachträge hinzu. Vertreten sind in ihr ausschließlich Komponisten der englischen Hofkapelle oder aus ihrem direkten Umkreis.

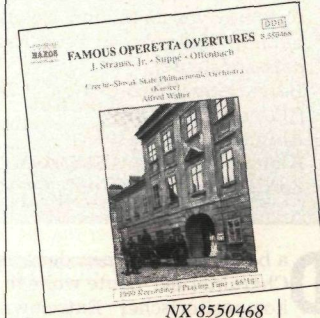
Hillier, der selbst den Einführungstext dieser Aufnahme geschrieben hat (leider läßt die deutsche Übersetzung an Treffsicherheit zu wünschen übrig), begründet die Auswahl der 25 Stücke aus dem riesigen Old-Hall-Repertoire von ca. 150 Stücken: zum einen sollten Stücke dieses Bestandes, die bereits in zwei älteren Aufnahmen des Hilliard Ensembles innerhalb der Reihe „Reflexe“ vorliegen, nicht wiederholt werden, zum anderen sollten möglichst viele in Stil und Satztechnik verschiedene Stücke der bekannteren Komponisten in ihrer originalen Anordnung, d. h. nach liturgischen Gesichtspunkten, wiedergegeben werden. Um einen Kontrast zur polyphonen Musik zu schaffen, werden den vier aufgenommenen mehrstimmigen Antiphonen ihre einstimmigen Choralmelodien vorangestellt. Dieses Nebeneinander von ein- und mehrstimmiger Musik entspricht nicht nur der musikalischen Realität des Mittelalters, sondern betont auch den liturgischen Charakter dieser Musik, die keine „concert music“ (Hillier) gewesen ist.

Matthias Hutzel

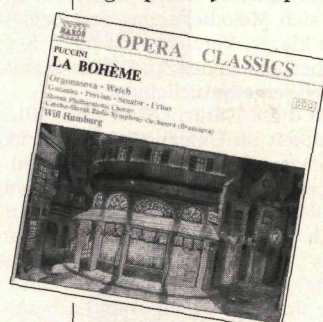
Was

sagen Kritiker zu NAXOS; „Jeder Käufer einer dieser qualitativ hochwertigen Aufnahmen wird sich fragen, warum er woanders dreimal soviel für ein sehr ähnliches Produkt bezahlen sollte.“

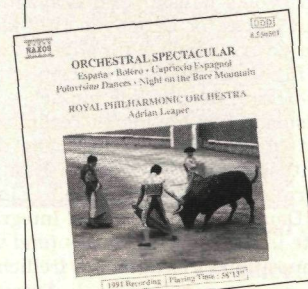
CLASSICAL MUSIC



klassik für alle
high quality/low price



NX 8660003/04



NX 8550501

FONO
klassik-qualität



Altes neu,
Neues alt.



Die Renaissancelaute – gestern und heute: Werke von da Milano, Dowland, Chobanian, Walker u. a.; Peter Croton (Renaissancelaute); Bärenreiter/Disco-Center CD 56 810 (WD: 59'57'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Leichtes Rauschen.
Fertigung: Einwandfrei.

Da behaupte mal einer, der aristokratische Charakter der Laute wolle in unsere Zeit kompositorischer Extremwirkungen so recht nicht passen... Peter Croton, an der Baseler Schola Cantorum lehrender amerikanischer Lautenist, beschränkt den Ausdrucksradius seines Instruments nicht auf zurückgenommene tonliche Dezenz. Bei ihm klingen die Fantasias des Francesco da Milano ungemein frisch und lebendig, geraten die ausgewählten Stücke John Dowlands zu Musterbeispielen ideenreicher und geschmackvoll differenzierter Gestaltung. Homogen ergänzen sich Melodiestimme und Begleitung; Crotons klares, Verzerrungen nicht manieristisch überbetonendes Spiel überzeugt vor allem durch seine Natürlichkeit.

Genau diese Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit im Umgang mit Möglichkeiten und Grenzen der Laute demonstrieren auch die eingespielten zeitgenössischen Kompositionen von Loris Ohannes Chobanian und Gwyneth Walker. Chobanians „Dowland in Armenia“ von 1984 verbindet auf ebenso intelligente wie amüsante Weise Geist und Sprache John Dowlands mit harmonischen Strukturen und melodischem Duktus armenischer (Volks-)Musik. Und Gwyneth Walkers „Four Pieces for Lute“ von 1977 klingen, als seien sie ursprünglich für Gitarre komponiert und für die Laute nur transkribiert: melodiefluß-betont, harmonisch einfach – für Komponisten, denen Idiom und Technik der Laute nicht (mehr) vertraut sind, mag der Rückschritt über Ausdrucks- und Klangwelt der Gitarre eine erste Lösung sein. Ein Konzept auf Dauer für die erneute Integration der Laute in die aktuelle Musik- (und vor allem: Kompositions-)Szene ist das freilich nicht.

Susanne Benda



Packende
Klangkombi-
nationen.



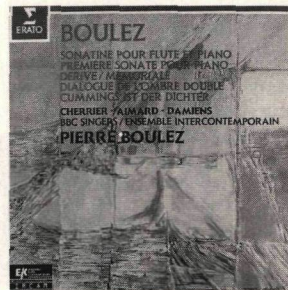
Venezianische Musik am Habsburger Hof im 17. Jahrhundert: Werke von Neri, Buonamente, Valentini, Bertali und Priuli; Musica Fiata, Roland Wilson; deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 77086 (WD: 62'38'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Hervorragende Klangbalance.
Fertigung: Ohne Mängel.

Erzherzog Ferdinand von Habsburg – 1619 zum Kaiser gekrönt – brachte aus seiner Grazer Hofkapelle jene italienischen Musiker nach Wien mit, die die Tradition des farbenprächtigen venezianischen Musikstils eines Giovanni Gabrieli nicht nur weiterpflanzten, sondern diese satztechnisch und klangfarblich auch weiterentwickelten. Komponisten wie Massimiliano Neri, Giovanni Valentini oder Giovanni Battista Buonamente glänzen nicht etwa durch ihre außergewöhnliche und einzigartig geprägte dramatische Attitüde, sondern vielmehr durch ihren Einfallsreichtum hinsichtlich der geistreichen Kombination der Klangfarben, Register und Instrumentengruppen. Das Ensemble „Musica Fiata“ bietet eine beispielhafte Produktion, indem es diese Musiken ohne forcierte Ausdruckstiefe, dafür aber sehr akzentuiert sowie rhythmisch stets markant und mit tadelloser Spieltechnik darstellt. Noch mehr kann aber die überlegene Ausformulierung jener Kontraste überzeugen, die zu den stilistischen Hauptmerkmalen dieser Kompositionen gehören: der Wechsel der Register in Valentinis „Canzon à 4“ oder die geläufige Virtuosität in den Werken eines Priuli oder Bertali kommen in der Aufnahme äußerst pointiert zum Ausdruck und lassen die Fragen nach individuellen Komponistenpersönlichkeiten (fast) vergessen.

Éva Pintér



Kristalline
Lyrik.



Boulez, Sonatine für Flöte und Klavier, Erste Sonate für Klavier, Dérive für Kammerensemble, Memoriale (... explosante-fixe ... originel) für Flöte und acht Instrumente, Dialogue de l'ombre double für Klarinette und Elektronik, cummings ist der dichter ... für Chor und Ensemble; Sophie Cherrier (Flöte), Pierre-Laurent Aimard (Klavier), Alain Damiens (Klarinette), BBC Singers, Ensemble InterContemporain, Pierre Boulez; Erato/East West Records CD 2292-45648-2 (WD: 63'12'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Trocken (Sonate) bis hallig-weiträumig (Memoriale).
Fertigung: Einwandfrei; deutscher Begleittext miserabel redigiert.

Durchstrukturierung aller Parameter, Verteilung von Tonpunkten, rhythmische Ausziselierung bis in „mikroskopische“ Einheiten hinein – dies alles, so scheint es, war für Pierre Boulez nur ein Durchgangsstadium, ein Mittel zum Zweck, ausgefächerte und teils lebensvoll wuchernde, teils sich kristallin verfestigende Klangvorstellungen zu verwirklichen. Werke wie das aphoristische Ensemblestück „Dérive“ oder das in wenigen Klanggruppen sich kondensierende „Memoriale“, aber auch die aufblitzenden und wieder lang hallenden Vokalpartien in „cummings ist der dichter“ lassen das Ideal einer ganz aus der Klangfarbe geborenen Musik immer wieder neu aufleuchten, eine Art sophistizierter Hedonismus.

Der Umgang mit dieser einst unnahbar erscheinenden Musik ist heute – das zeigen die Wiedergaben durch das Ensemble InterContemporain lediglich stellvertretend für alle professionell arbeitenden Formationen dieser Art – eine Selbstverständlichkeit. Die Ausführungen der hier eingespielten, teilweise weniger bekannten Werke von Boulez sind artikulatorisch prägnant, sorgfältig dynamisch schattiert und souverän in der Verwirklichung der diffizilen Partiturvorschriften, was übrigens nicht allein durch das Dirigat des Komponisten zu erklären ist, der seinen Musikern durchaus eine gewisse nonchalante Freiheit läßt.

Lediglich in der Flötensonatine wirkt das Klavier etwas zu dominant, was umgekehrt für die Soloflöte in „Memoriale“ gilt. Das aufnahmetechnische Klangbild wurde für jedes Werk individuell gestaltet. Hartmut Lüch

CHANDOS

NEUHEITEN



KHACHATURIAN
Symphonie Nr. 2 (Originalfassung)
"Gayaneh" 4 Sätze aus der Ballet-Suite
Royal Scottish Orchestra
Neeme Järvi
CD: CHA 8945 - MC: ABT 1541

Marilyn Hill Smith
— sings —
Kálmán & Lehar

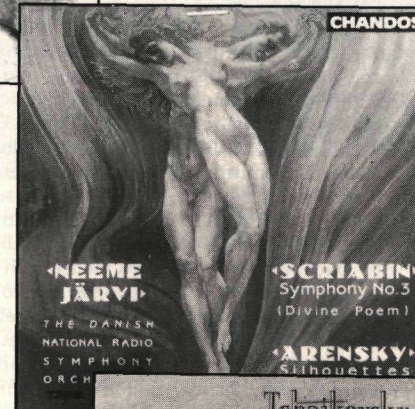
MARILYN HILL SMITH
singt Kálmán & Lehar
The Chandos Concert Orchestra
Stuart Barry
CD: CHA 8978 - MC: LBT 0030

SKRIABIN

Sinfonie Nr. 3 c-moll
(Das göttliche Gedicht)

ARENSKY

"Silhouettes" (Suite Nr. 2) op. 23
Sinfonieorchester des Dänischen Rundfunks
Neeme Järvi
CD: CHA 8898 - MC: ABT 1509



CORELLI
Streichersonaten Vol. II
Nr. 7-12 Op. 1
Nr. 7-12 Op. 2
The Purcell Quartet
CD: CHA 0515 - MC: EBT 0515

Tchaikovsky
Piano Trio in A minor Op. 50

Alyabiev
Piano Trio in A minor
premier recording

The Borodin Trio

TSCHAIKOWSKI

Klaviertrio a-moll op. 50

ALYABIEV

Klaviertrio a-moll

The Borodin Trio

CD: CHA 8975 - MC: ABT 1564

KOCH
INTERNATIONAL

Deutschland: Hermann-Schmid-Str. 10, D-8000 München 2 · Österreich: A-6652 Elbigenalp 91 · USA: 177 Cantiague Rock Road, Westbury, New York 11590